



den 23. Septemb.

Köln.

Unsere Gazette de Cologne enthält folgenden Auszug eines Briefes aus Paris vom 18. August.

„Ein aus Portugall oekommener Jude brachte voriges Jahr eine Halschnur Diamanten hieher, wofür er 1600000 Livr. haben wollte. Diese Halschnur wurde Ihren Majestäten angeboten; der König antwortete aber, der Zustand seiner Finanzen erlaube ihm nicht diesen Kauf zu thun. Die Juwelen wurden allen Hofdamen gezeigt, alle hielten sie für die schönste Sache von der Welt, aber der Eigenthümer verzweifelte sie zu verkaufen, nachdem der Monarch mit gedachten Gründen es ausgeschlagen hatte sie zu kaufen.

„Der Hr. G. A. brachte eben Geld; böse Rathgeber gaben ihm an Hand, er dürfte nur das Halsband zu Kauf nehmen, um hernach die Diamanten zu verkaufen. Eine Weibsperson, Namens La Mothe, war die Unterhändlerin bei diesem Handel, und dabei, wie man sagt, mit der

Gräfin von E \* \* im Verständniß, deren Mann das völlige Zutrauen des Hrn. G. A. besitzt. Man gab dem Juden 2 Billets, vermöge deren die Königin dies Halsband kaufen zu wollen, und dem Prinzen v. Nohan Großallmosenier von Frankreich die Kommission, diesen Kauf zu thun, gegeben zu haben vorgestellt wurde. Der Erbräer behielt die 2 angeblichen Billets Ihrer Majestät, die er in der That von der Hand zu sein glaubte, und ließ den Handel durch 2 Mittheilspersonen treiben.

„Als er die Halschnur übergab, bekam er 4 von dem Hrn. Großallmosenier unterschriebene Wechselbriefe jeden von 400000 Livres. Die Verfallzeit des ersten kam, und man konnte ihm nicht mehr als 10000 Thlr. baar geben.

„Diese Unrichtigkeit erweckte bei dem Juden Verdacht; er ließ eine Bittschrift aufsetzen, worin er die Umstände erzehlt, die vor dem Kauf vorhergegangen waren, und worinn er Ihre Majestät die Ausdrücke in den

2 Billeis anführt, die er in Händen hatte. Dies Memoire kam vor unsern Durchl. Souverain, Höchstwelcher von dem Juden die Darlegung der Beweisdokumente fodert. Nachdem alles wohl untersucht worden, ward es am 14ten Abends dem Könige vorgelegt, welcher aus dem Munde seiner Gemahlin die lebhaftesten Klagen den Hrn. Großallmoſeiner vernahm.

„Des andern Tags, den 15. kam der Hr. G. A. aufs Schloß um sein Amt zu verrichten und der Königin zu Ihrem Festtage Glück zu wünschen. Alles war stille bis halb 12 Uhr Mittags. Der Hr. G. A. war schon vor dem König erschienen, und schon auf dem Rückwege nach seinem Hotel, als er durch einen Thürhüter des königl. Gemachs die Ordre erhielt, sich in das Kabinet des Monarchen zu begeben. Man ließ ihn bei einer Viertelstunde warten, und erst nach diesem Verzug erhielt er Audienz.

„Er fand Ihre Majestäten, den Siegelbewahrer des Reichs und den Baron v. Breteuil versammelt. Letzterer zeigte ihm die Papiere des Juden, die er gleich anerkannte. Die Königin sagte darauf zu ihm: Wie konnten Sie mich und Ihren Charakter kompromittiren? Wie konnten Sie supponiren, daß ich Ihnen übertragen hätte, eine Halschnur zu kaufen, welche der König zu kaufen ausgeschlagen hatte? Er ward betreten, man mußte ihm ein Glas Wasser bringen, und um ihm seinen Zustand noch mehr zu erleichtern, erlaubte ihm der König in ein Nebenzimmer zu gehn, um daselbst seine

Antwort schriftlich aufzusetzen. Der Hr. G. A. schrieb auf ein Blatt Papier das Bekenntniß seines begangenen Unrechts, flehte darinn die Gnade des Monarchen an, und bat um 24 Stunden Zeit um die 160000 Livr. zu bezahlen.

„Es ist der Herzog von Villeroy, der ihn arretirte, indem er ihm die Hand auf den Arm legte und sagte: „Sie sind mein Gefangener von wegen des Königs.“ Der Hr. G. A. wird in seinem Hotel im Gesicht gehalten, gestern ward das Siegel wieder abgenommen, man weiß nicht, was sein Schicksal sein wird nach gescheneher Untersuchung seiner Papiere.

Den 16. wurden die Siegel im Hotel des Hrn. G. A. abgenommen, um 11 Uhr Abends ward er in die Bastille geführt. Den 17ten früh gieng er aus derselben, in Begleitung des Gouverneur dieses Schlosses, Hrn. Ritter von Launoy, heraus, um bei der fernern Wiederabnehmung der Siegel zugegen zu sein, und um 3 Uhr Nachmittags ward er nach der Bastille zurückgeführt, wo 3 Kammerdiener zu seiner Bedienung sind, und wo er die Erlaubniß hat, verschiedene Freunde zu sprechen. Der Hr. G. A. versichert, daß er unschuldig sei in der Sache, er zeigt allen Muth und Sicherheit. Die Versammlung der Geistlichkeit hat Deputirte ernennet, um dem Könige Vorstellung über die Verhaftnehmung des Hrn. G. A. zu thun. Das Parlement will ebenfalls mit Reimonstranzen einkommen, um vorzustellen, daß es ein Eingrif in seine

Rechte sei, Kommissarien zu ernennen, um über einen gefangengehaltenen Bürger zu urtheilen. Man sage, der Hr. G. A. verlange, daß sein Prozeß in Form und nach den Regeln solle geführt werden.

Paris vom 24. August.

Es ist noch nichts entschieden über das Schicksal Sr. Eminenz des Hrn. Kardinal von Rohan G. A. Er ist stets noch in der Bastille, aber nicht in den innern, düstern und traurigen Kammern, sondern auf dem Zimmern des Gouverneurs dieser Forteresse des Chevaliers von Louvois. Die Unterhändlerin Madame la Mothe Valois hatte sich bei der Verhaftnehmung des Kardinals aus dem Staub gemacht: wurde aber zu Bar sur Aube (in Champagne) ergriffen, wo sie ganz ruhig auf einem schönen Landhaus sich befand. Sie ist nach Paris gebracht worden, um confrontirt zu werden, weil der Hr. Kardinal alle Schuld ihr beimist, indem sie Befehle der Königin gegeben, denen zufolge er um so eher dieser Negotiation sich unterzogen, weil er gehofft, die Gnade seiner Souveraine wieder zu erlangen, höchst welcher er seit 8 Jahren zu mißfallen das Unglück gehabt hätte. Es fragt sich wo die Halschnur hingekommen? Die ist verschwunden. (Nach einigen sind die Steine ausgebrochen und verkauft.) Die Großalmonseniersstelle ist noch nicht vergeben. Man glaubt der König werde einen Vice-Grand-Almonier ernennen, so wie er Vice-Kanzler und Vice-Admirals ernannt hat.

Lüttich vom 24. August.

35 Mann vom Salmischen Korps desertirten neulich mit Sattel und Zench; diese Desertion dünkte vielen besonders; aber was solche noch außerordentlicher macht, ist dieses. Diese entschlossene, und wie es scheint zu allem fähige Leute, ritten längst der holländischen Gränze hin auf bis in die Gegend von Strevenwel, wo sie die Maas passirten. Man weiß nicht, was für einen Weg sie darauf genommen haben; man vermuthet aber, daß sie einem bestimmten Sammelplatz gehabt, aus welchem unvorgesehene Umstände sie wieder entfernt haben mögen.

Verschiedene Neuigkeiten.

Von Regensburg kömt die Nachricht, daß die in Tirol gelegenen L. Völker ihren Marsch bereits angetreten, und ihn schleunigst fortzusetzen beordert seien. Die erste Kolonne des Brentanoischen Freikorps Slavonier und Kroaten, welche ungefehr 4000 Mann ausmachen, soll den 13, die zwote den 16, und die dritte den 18ten d. M. in der Gegend von Regensburg eintreffen, und ohne Hasttag zu halten, den Marsch durch Franken nach den Niederlanden fortsetzen. Nach Brüssel kam der Befehl, Weizen, Korn, Haber u. Heu im Lande, so viel als möglich, anzukaufen, und die Magazine damit anzufüllen.

Was diese plötzliche Umwandlung der Friedensgerüchte in Kriegsgeschrei in der Republik Holland für Bewegungen und Gegenanstalten

hervorbringen werde, wird sich bald zeigen; die patriotischen Bürger derselben brüsten sich sehr mit der unerschrockensten Herzhaftigkeit, mit der sie sich den militairischen Eingriffen in ihre Rechte widersetzen wollen. Selbst Weiber und Kinder wollen zu Utrecht auf die Dächer steigen, Steine und Ziegel auf die Soldaten herabregnen lassen, welche in ihre Stadt einzudringen Lust hätten.

Die ohnlängst in Wien nach Verbrennung der Kontrebandwaaren übrig gebliebene Asche mußte auf Befehl des Kaisers fleißig zusammengeschaufelt, und an das Münzamt abaeliefert werden, und das daraus erhaltene Gold, welches auf 1000 fl. geschätzt wurde, gehört dem Armen-Institut.

Auf allerhöchsten Befehl müssen alle Kirchen, welche keine Pfarren sind, gesperrt werden; die darin befindlichen Geräthschaften werden theils zur Aushülfe für jene Kirchspiele, welche hieran einen Mangel haben, bestimmt, theils aber verkauft, und dem Religionsfond zu guten gebracht; den Klosterkirchen wird aber nur das höchstnöthige gelassen. Die Untere Jesuitenkirche darf, da sie für die Universität und für das Alumnat bestimmt ist, ganz allein offen bleiben.

Die hungarischen Bischöffe sollen von allen politischen Geschäften ausgeschlossen sein, und künftig sich in Prozeßsachen der allgemeinen Gerichtsordnung zu unterziehen haben.

Ueber die zu Aachen entdeckte Verschwörung wider den Herzog von Braunschweig läßt sich noch kein richtiges Urtheil fällen. Die schleunige Abreise des Rheingrafen von Salm macht verschiedene Muthmassungen rege.

Zu Konstanz haben die Studenten dem Professor Bizenberger die Fenster eingeschlagen, und hätten beinahe das Haus in Brand gesteckt, weil er sich dem Nachlaß von 18 fl. welche sonst die Studenten zu bezahlen haben, und welchen der Hr. Direktor Frik, in Wien, für die Theologen ausgewirkt hatte, widersetzt. Der Hr. Professor fürchtet sich auszugehen, und dürfte die Sache noch manche Unannehmlichkeiten nach sich ziehen.

#### Nachricht.

Es sucht eine kärntnerische Weibsperson Dienst, und wünschet aber nur zu Kindern aufgenommen zu werden; die weitere Auskunft kann man in der Kleinmaierschen Buchdruckerei erhalten.